



Gängeviertel, Galerie Speckstraße

STEPPE GRASS WORTHWHILE

Fotografien von Iren Dymke, Christian Kuhn, Jann Wilken

Vernissage **17. Februar 2012 ab 19 Uhr**

mit Musik und reichlich Wodka

18. Februar – 19. Februar 2012

Öffnungszeiten Samstag und Sonntag 16:00 bis 20:00h

Der Weg ist ja bekanntlich oft schon das Ziel. Es haben sich drei Fotografen auf die Reise Richtung Osten gemacht, um die Seele einer Landschaft, das Lebensgefühl der Menschen, die Atmosphäre eines Ortes dokumentarisch einzufangen und festzuhalten. In Transnistrien, Georgien, Russland und der ehemaligen DDR finden sie heraus, was Heimat bedeutet. Das Ergebnis ist eine Sammlung von Bildern, die Geschichten erzählen, von Zusammenhalt, Einsamkeit, Nostalgie, Freundschaft, Familie, Kindheitserinnerung, zu Hause, Wodka und Vergänglichkeit.

Der Fotograf **JANN WILKEN** (*1975) studierte an der HfBK Hamburg und an der HfGK Zürich Visuelle Kommunikation und Fotografie. In der Ausstellung zeigt er einfühlsame Portraits zweier Länder, die wir kaum wahrnehmen oder nur vage verorten können. Es ist der Versuch, der Pridnestrowischen Republik Moldau (Transnistrien) und Georgien durch die Geschichten seiner Bewohner ein Gesicht zu geben. Auf zwei Reisen 2011 nach Georgien wird er auch als Fotograf der Künstlergruppe „Salon Tbilisi Berlin“ aktiv.

CHRISTIAN KUHN (*1976) lebt als freier Fotograf und Musiker in Hamburg. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR, wanderte er als Jugendlicher nach Frankreich aus, lebte später in West-Deutschland und realisierte diverse Fotoprojekte auf Reisen im Ausland. Durch diese Entwurzelung fehlt das Heimatgefühl für einen Ort. So verfolgt er mit den Arbeiten in dieser Ausstellung das Ziel, auf der Suche nach einer Heimat und Zugehörigkeit fündig zu werden. Dabei greift er das fotografische Erbe seines Großvaters auf, indem er die alten Bildern in Collagen in einen neuen Zusammenhang stellt. Die Schnappschüsse und früher als unbrauchbar empfundene, nicht gelungene Motive erhalten so eine ganz neue Interpretation. Durch die Neugruppierungen der Personen im wechselnden Hintergrund schafft der Künstler einen subjektiven Ort der Heimat, es entsteht ein imaginiertes Zuhause. Und dennoch bleibt dabei immer die persönliche fotografische Sicht des Großvaters bestehen, die er durch das Aufgreifen der Motive berücksichtigt. Betrachtet man die damals eher zufällig entstandenen Aufnahmen, so offenbaren sie einen sehr persönlichen und unzensierten Blick auf die Menschen. Sie zeigen sie ganz unvorbereitet und spontan.

Die Arbeiten der in Hamburg lebenden Fotografin **IREN DYMKE** (*1975) entstanden auf mehreren Reisen zwischen 2002 und 2011 nach Moskau und Dserschinsk, einem ehemaligen Produktionsstandort für chemische Waffen während des kalten Krieges. Die Überreste der hochgiftigen Chemikalien haben das Grundwasser der Umgebung verseucht, Dserschinsk ist heute eine der zehn schmutzigsten Städte der Welt. Die Folgen davon zeigen sich deutlich, die Lebenserwartung liegt bei unter 50 Jahren und eine drückende Stimmung umhüllt die Stadt. Für die Serie „Wodkarelle“ verfremdet Dymke die Aufnahmen dieser düsteren und menschenleeren Stadtlandschaft, indem sie Ausdrücke in Wodka trinkt. Dadurch zerfließen Farben und Konturen, die Fotos bekommen eine malerische Qualität. Einen privaten und überraschend vergnügten Blick auf die verbliebenen Bewohner wirft sie mit den Portraits der älteren Frauen beim Trinken des selbstgebrannten Wodkas.